

KATHARINA PFLUGBEIL

*Jam
und die*

BERN
STEIN
HEXE





Für meine Großmutter

Inhaltsverzeichnis

Erstes Kapitel

Zweites Kapitel

Drittes Kapitel

Viertes Kapitel

Fünftes Kapitel

Sechstes Kapitel

Siebentes Kapitel

Achstes Kapitel

Neuntes Kapitel

Zehntes Kapitel

Elftes Kapitel

Zwölftes Kapitel

Dreizehntes Kapitel

Vierzehntes Kapitel

Fünfzehntes Kapitel

Sechzehntes Kapitel

Siebzehntes Kapitel

Achtzehntes Kapitel

Neunzehntes Kapitel

Erstes Kapitel

Es ist ein heißer Junitag. Groß und gleißend steht die Sonne am Himmel, keine Wolke ist zu sehen. Der Fernsehturm glitzert silbern und majestätisch, der Lärm des Straßenverkehrs dröhnt zu ihm hinauf. Die Linden stehen gelblich weiß in voller Blüte, ihr süßer Duft mischt sich mit dem der Abgase und der Dönerbuden. Es ist Sommer in Berlin.

In einer kleinen Grundschule mitten in der Stadt klingeln die Schulglocken. Sommerferien. Die Türen werden aufgerissen. Laut schreiend stürzen aus allen Fluren des alten Backsteinbaus die Kinder hervor. Sie springen fröhlich mit ihren Zeugnissen in der Hand die Treppen hinunter, die Ranzen wippen. Kinder rempeln sich an, lachen und kreischen.

Jan schlängelt sich geschickt zwischen allen hindurch und ist als Erster bei der alten schweren Eingangstür angekommen. Mit der ganzen Kraft seines mageren zehnjährigen Körpers schmeißt er sich gegen das alte Eichenholz, quietschend gibt die Tür nach, um ihn herum stürzen die anderen Kinder an ihm vorbei.

Es ist so hell hier draußen, dass Jan mitten im Gewimmel stehen bleibt und die Augen zusammenkneift, während er Ausschau hält – da hat er sie bereits entdeckt. Hinter dem lindgrünen Zaun des Schulgeländes sieht er Jettes roten Lockenkopf aufblitzen. Wie ein Flummi springt seine Schwester auf und ab, als sie ihn entdeckt. Seine Mutter winkt ihm fröhlich zu.

»Da bist du ja«, ruft sie und breitet die Arme aus.

Jan lächelt, und nach einem kurzen Blick über die Schulter, seine Kumpels sind weit genug weg, wirft er sich in die Arme seiner Mutter.

Sie kommt direkt von der Arbeit, und ihr Kleid riecht nach frischem Brot und Kuchen, nach Apfelsinen und Marmelade, Zimt, Kakao und frisch gebratenem Speck. Ihr gehört das kleine Frühstückscafé unten bei ihnen im Haus. Ganz oben im Haus unterm Dach wohnen sie alle, die Familie Muthesius: Jan und Jette, Mutter Iris und Vater Claas. Die Wohnung ist hell und groß. Das Schönste ist die große Dachterrasse, auf die alle Zimmer Zugang haben. Hier findet im Sommer alles statt, hier essen sie, spielen, lesen, machen Hausaufgaben und grillen.

Jan reißt sich sofort wieder los und läuft voraus. »Wer als Erster bei der Eisdiele ist!«

»Aber Jan, dein Zeugnis!«, ruft seine Mutter noch.

Er kehrt wieder um und drückt ihr den Zettel in die Hand.

»Ist gar nicht so schlecht geworden«, sagt er, dann flitzt er los.

Iris Muthesius schüttelt nur den Kopf, wirft einen kurzen Blick aufs Zeugnis und lächelt dann. Dieser Junge ist schon erstaunlich. Wirklich Mühe gibt er sich eigentlich nicht in der Schule. Trotzdem schafft er es irgendwie, recht anständige Noten zu bekommen, teilweise sogar richtig gute.

Währenddessen hat Jette diesen kleinen Vorsprung natürlich längst ausgenutzt, sie ist schon vorne an der Ecke bei den großen Silberpappeln.

»Warte auf mich, das ist unfair«, schreit Jan lachend.

Aber Jette wartet natürlich nicht. Dafür, dass sie erst nach dem Sommer in die Schule kommt und auch noch ein Mädchen ist, rennt sie sehr schnell, findet Jan. Ihre nackten Füße in den Sandalen klatschen auf die alten Betonplatten des Gehwegs. Jan hat Mühe aufzuschließen.

Doch dann geht Jette die Puste aus und sie wirft sich neben der Pappel ins Gras. Über ihr rauschen die Baumkronen und biegen sich leicht im Sommerwind.

»Was machst du denn?« Jan kommt keuchend bei ihr an.

»Morgen früh geht es schon los«, sagt Jette schnaufend und schaut in den Himmel. »Insel Hiddensee, wir kommen!«, schreit sie und breitet ihre Arme aus.

Jan stupst sie mit dem Fuß an und rennt weiter. »Aber ich werde trotzdem Erster!«.

Jette rappelt sich auf und stürzt hinterher.

Am nächsten Morgen brechen sie zeitig auf. Jan ist aufgereggt. Das ist er immer, wenn es zu seiner Großmutter geht, aber jetzt ganz besonders. Es ist einfach ein Unterschied, nur für einige Tage in den Herbstferien auf der Insel zu sein oder für diese sich herrlich endlos anführenden Wochen im Hochsommer.

Die Insel Hiddensee, auf der Jans Großmutter lebt, liegt in der Ostsee. Erst einmal müssen sie eine ganze Weile fahren, bevor sie an der Fähre sind, die sie nach Hiddensee bringt. Als sie ins Auto steigen, wird es gerade erst hell. Ruhig und noch verschlafen schleppt Vater Claas Muthesius die schweren Koffer die steile Treppe hinunter und belädt das Auto. Dann hält er kurz inne, schaut auf und lächelt seine Frau an. Auch er freut sich sehr auf diese Reise, schließlich ist er auf der Insel Hiddensee aufgewachsen.

Iris Muthesius lächelt zurück. Sie liebt Hiddensee nicht weniger als ihr Mann. An der frischen Luft bei langen Spaziergängen würde sie endlich rauskommen aus der heißen Großstadt und nach diesem turbulenten Frühjahr einfach mal Zeit haben. Zeit zum Durchatmen, Zeit zum Nachdenken. Es gibt Dinge, die mit Claas und ihrer Schwiegermutter besprochen werden müssen, Dinge, die sie beide quälen und ihnen schlaflose Nächte bereiten. Sie seufzt und steigt ins Auto. Fort mit den traurigen Gedanken. Jetzt geht es auf zur Ostsee.

Claas startet langsam den alten Motor und Jette kuschelt sich ans Fenster in ihr Kissen und schließt die Augen. Jan presst sich die Nase an der Fensterscheibe platt und starrt hinaus in den beginnenden Tag.

Durch die noch menschenleeren Straßen geht es Richtung Norden. Jan kennt den Weg fast auswendig, so oft sind sie ihn gefahren. Als es richtig hell ist und die Sonne kräftiger wird, machen sie kurz Rast in einem kleinen Dorf. Dort kauft Iris Muthesius wollene Unterhosen für ihre Schwiegermutter. Jan möchte eigentlich lesen, hebt aber für einen Moment den Kopf und beobachtet, wie sie in dem alten Geschäft steht und mit der Verkäuferin scherzt.

Schön sieht sie aus, findet Jan. Sie hat helle graue Augen und dunkles, kurzes Haar. Mit großen, schnellen Schritten kommt sie aus dem Laden zurück zum Auto gelaufen und streckt ihm die Zunge raus. Jan grinst gequält zurück. Seine Mutter weiß genau, dass er nur deshalb im Wagen bleibt, weil er sich jedes Mal ein bisschen wegen der riesigen Schlüpfer schämt, die sie dort kauft. Warum braucht Großmutter denn jetzt im Sommer wollene Unterhosen? Er schüttelt den Kopf und steckt die Nase wieder tief in sein Buch.

Gegen Mittag kommen sie am Hafen an. Jan hebt verwundert den Kopf – er muss doch noch eingeschlafen sein. Die Sonne steht hoch am Himmel. Es ist voll in dem kleinen Ort und sein Vater hat einige Mühe, das Auto zu parken. Überall wimmelt es von aufgeregten Urlaubern, Gepäck und schreienden Kindern.

Jan rüttelt Jette wach, steigt dann aus dem Auto und streckt sich. Kein Vergleich zu der heißen, stickigen Luft in Berlin. Immer weht hier ein leichter Wind, selbst an so einem warmen Tag wie heute. Hektisch beginnen Claas und Iris Muthesius, das Gepäck auszuladen. Sie sind spät dran, gleich legt die Fähre ab.

Jan und Jette hüpfen derweil zwischen den Koffern umher und schauen sich die Leute an. Jan rümpft die Nase, als er erkennt, wie viele »Eintagsfliegen« unter den Urlaubsgästen sind, die nur für einen Tagesausflug auf die Insel kommen. Sie haben kein Gepäck, sondern allenfalls einen kleinen Rucksack dabei, tragen dunkle Sonnenbrillen und bunte

Kopfbedeckungen, die sie festhalten müssen, damit der Wind sie ihnen nicht vom Kopf weht. Den Reiseführer umklammernd, schauen sie sich orientierungslos um. Er straft diese Leute mit verachtenden Blicken. Jan ist zwar kein echter Hiddenseer, aber immerhin fast, jedenfalls fühlt er sich wie einer.

Während Jette und er hinter seinen Eltern her auf die Fähre stapfen, atmet er noch einmal tief die würzige Luft ein. Nach Himmel schmeckt sie, nach Wasser und nach Luft – nach Hiddensee.

Auf der Fähre essen sie mitgebrachte Brote, windgeschützt im Schiffsinnen. Jetzt ist es trotz der Sonne etwas frisch geworden. Außerdem war es oben an Deck gerappelt voll. Hier unten riecht es nach Motorenöl und Ruß. Draußen kreischen die Möwen und ein Sonnenstrahl blitzt durch graue Wolkenfetzen. Jan nimmt sich eins seiner Bücher aus dem Rucksack, starrt dann aber gedankenverloren durch die Scheibe nach draußen. Er entdeckt die Surfer, die im flachen Boddenwasser den Wind ausnutzen wollen, und schaut ihnen gebannt zu.

»Komm, Jan, wir gehen Möwen füttern«, sagt Jette und zupft an seinem Hosenbein.

Aber Jan schüttelt den Kopf. Er möchte lieber lesen, so viele schöne Bücher hat er zu seinem zehnten Geburtstag bekommen und alle in seinen Rucksack gestopft, um so viele wie möglich davon in den Ferien zu schaffen. Er wendet sich wieder dem Buch zu.

Doch Jette wedelt mit ihren kleinen Fingern über der aufgeschlagenen Seite seines Buches umher und betont dabei mit ihrer aufgebrachten Piepsstimme jede Silbe einzeln: »Im-mer musst du un-be-dingt le-sen, nie möch-test du mit mir spie-len!«

Das »nie« kreischt sie so laut, dass die Leute an den benachbarten Tischen erstaunt aufsehen. Iris Muthesius wirft Jette einen mahnenden Blick zu. Jette rückt aber nur etwas näher an ihren Bruder heran und wiederholt, diesmal

mit gedämpfter Stimme: »Nie, nie, nie!« und lässt dabei ihre weißen Gänsefingerchen mit den roten Sommersprossen im Takt über Jans Buchseiten hüpfen. Ihre Fingernägel sind abgeknabbert und schwarz und hinterlassen graue Flecken auf den hellen Seiten.

Verärgert rückt Jan ein Stück von ihr ab. »Lass mich«, knurrt er sie an. Als sie aber nicht aufhört, hält er Jettes zappelnde Hände fest und versucht, dabei weiterzulesen, so gut es geht. Wenn er Glück hat, wird sie gleich durch irgendetwas anderes abgelenkt und lässt ihn in Ruhe.

Dann hört er aber ein ihm bekanntes trotziges Schluchzen und schaut auf. Jettes Unterlippe zittert und schiebt sich langsam, Millimeter für Millimeter, tief hinab zu einem herzerreißenden Schmollmund. In ihren Augen blitzen die ersten Zornestränen. Schnaufend atmet sie aus und ein und wartet ab. Sie kennt doch ihren großen Bruder – das mit dem Schmollmund hat schon immer bei ihm funktioniert.

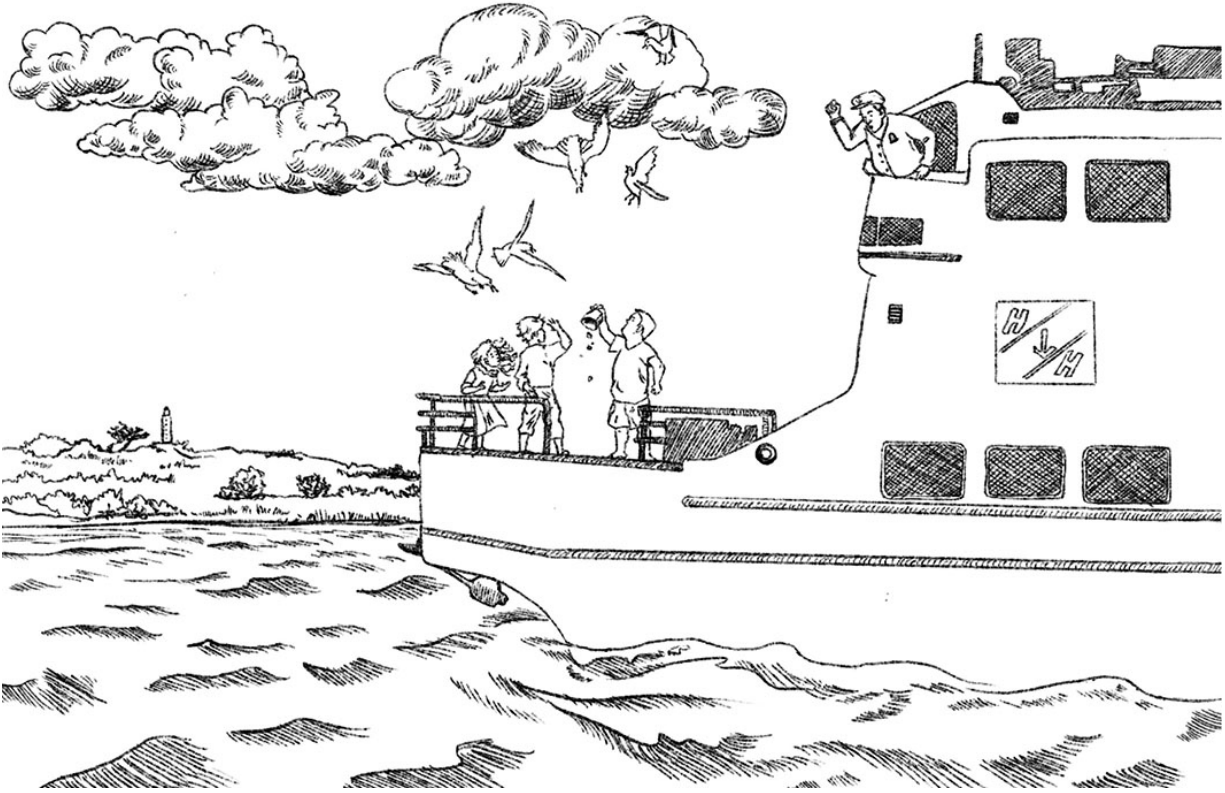
Jan aber weiß, dass Jette das weiß, darum wartet er ebenfalls ab und starrt sie missmutig und zögerlich an.

«Niiiiiee», murmelt Jette leise und die erste Träne kullert rund, langsam und nahezu filmreif ihre gesprenkelte Backe hinab. Eine ältere Dame neben ihnen schüttelt bereits mitleidig den Kopf.

»Nun geh doch schon mit, Jan«, hilft Iris Muthesius gütig nach. Jan schaut seine Mutter empört an. Es ist doch immer das Gleiche. Nie kann irgendwer widerstehen, wenn Jette ihre Unterlippe schürzt.

Hm, er selbst aber auch nicht recht. Darum seufzt er, schlägt sein Buch zu, steht auf und nimmt Jette an die Hand – die jauchzt auf und ist von einer Sekunde auf die andere wie ausgewechselt.

»Du bist der bes-te gro-ße Bru-der der gan-zen wei-ten Welt«, piepst sie verzückt. Bei »Welt« überschlägt sich ihre Stimme, sodass Jan sie lieber schnell nach draußen zieht, bevor sie weiteres Aufsehen erregt.



Sie gehen hinaus an die Reling, stellen die Tüte mit den Brotkrumen zwischen sich auf den Boden und fangen mit dem Füttern an. Bestimmt dreißig Möwen stürzen sich gleichzeitig und laut kreischend auf die fliegenden Krümel. Was für ein Spaß, er ist jetzt doch froh, dass er mitgegangen ist. Der Wind ist angenehm kühl, zerzaust ihm die Haare und die Sonne glitzert auf den Bugwellen der Fähre.

Gerade will er das nächste Brotstückchen werfen, doch ein dunkler Schatten lässt die Geschwister aufmerken. Langsam drehen sie sich um. Jette japst leise nach Luft, greift hastig nach der Hand ihres großen Bruders und kriecht halb hinter ihn.

Da steht »Eierkopp«, so nennen Jan und Jette ihn, ihren alten Erzfeind. Sie kennen sich seit jeher, weil er auf Hiddensee wohnt und sein Vater der Kapitän der Fähre ist, mit der sie immer fahren, wenn sie Großmutter auf Hiddensee besuchen. Er ist nur ein knappes Jahr älter als Jan, aber mindestens doppelt so groß und doppelt so breit.

Eierkopp hat ein dickes rotes, aufgedunsenes Gesicht mit kleinen blassblauen, dicht beieinanderstehenden Augen, die jetzt kalt und geringschätzig auf sie beide hinabblicken.

»Hoho, wen haben wir denn da?« Langsam kommt Eierkopp näher und kaut dabei schmatzend auf einem dicken, giftgrünen Kaugummi.

Jan und Jette weichen unwillkürlich noch einen Schritt zurück, doch direkt in ihrem Rücken ist die Reling mit spritzenden Wellen, weiter geht es nicht.

Eierkopp grinst, als er die Angst in ihren Gesichtern sieht. Obwohl es hier oben im Wind nicht heiß ist, glänzen dicke, speckige Schweißtropfen auf seiner roten Stirn. Mit einem letzten großen Schritt baut er sich unmittelbar vor Jan auf, grabscht mit dicken Fingern und einer überraschend schnellen Bewegung nach der Brottüte und schüttet sie dann langsam aus.

Schon kommen die ersten Möwen im Sturzflug angesaust, haarscharf an den Köpfen der Kinder vorbei, als oben auf der Kapitänsbrücke laut eine Tür aufgerissen wird.

»Ronny!«, brüllt es donnernd über das ganze Deck. Der Kapitän steht breitschultrig und drohend oben auf der Brücke und wedelt mit seiner Faust in der Luft umher.

»Man sieht sich«, grinst Eierkopp schulterzuckend und tritt langsam von dannen.

Jan ist übel, er hat weiche Knie. Während Jette längst das Brot vom Boden aufsammelt und es den Möwen zuwirft, schleicht er sich ins Innere der Fähre, rutscht mit gesenktem Blick zu seinen Eltern auf die Bank und steckt seine Nase in ein Buch. Vor seinen Augen flirren die Buchstaben, konzentrieren kann er sich jetzt nicht.

Warum nur ist er immer so sprachlos und wie gelähmt in solchen Momenten? Hinterher fallen ihm stets die besten Sprüche ein, die er Eierkopp um die Ohren hätte hauen können, im entscheidenden Augenblick jedoch – nichts. Den Helden aus seinen Büchern geschieht so etwas nie. Die sind immer schlagfertig und dabei auch noch lustig.

Das Signalhorn dröhnt und Jan schaut auf. Sie sind ja schon fast da. Vor ihnen liegt in sattem Grün und Gelb des Ginsters das Hochland Hiddensees. Mittendrin der Leuchtturm, rot und weiß. Die Fähre stampft schnaufend und biegt dann in einem großen Bogen nach links ab auf das kleine Dörfchen Vitte zu.

Jetzt ist keine Zeit mehr zum Lesen. Jan wirft sein Buch zu und rennt hinaus aufs Deck, wo Jette immer noch den Möwen zusieht. Seine Augen schauen angestrengt in das helle Glitzern – und da entdeckt er sie. Erst ist da nur ein kleiner roter wippender Punkt, dann erkennt er ihr flatterndes Kopftuch im Wind: Seine Großmutter, Malwine Muthesius, fährt lachend auf dem Fahrrad den Deich entlang und winkt ihnen zu. Jan springt aufgeregt in die Luft und winkt zurück.

Malwine Muthesius ist genauso, wie eine Großmutter sein sollte. Mit weißen Löckchen, roten Bäckchen und gütigen kleinen blauen Augen. Sie duftet immer nach Plätzchen, ist lustig und klug und verwöhnt sie über alle Maßen.

Erneut dröhnt das Signalhorn. Ratternd lassen die Fährmänner die Fährrücke hinunter. Mit einem Mal ist es sehr voll, alle drängeln zum Ausgang hin. Jan dreht sich suchend nach seinen Eltern um – die stehen ganz hinten und sind mit dem Gepäck beschäftigt. Da schiebt sich Jettes kleine Hand in die seine und schon werden sie von der Menge über die Brücke an Land geschoben.

»Kinder, was seid ihr gewachsen!« Jette und Jan werden mit schallenden Küssen bedeckt und an Großmutterns großen weichen Busen gedrückt.

Jans Eltern treten lächelnd dazu. »Na, Alterchen«, sagt Claas liebevoll zu seiner Mutter, nimmt sie in den Arm und klopft ihr sachte auf den Rücken. Sie scheint kaum halb so groß zu sein wie er.

Zusammen spazieren sie erst über den Deich und dann durch das Dorf zu Malwines Häuschen. Der Wind ist stärker geworden. Er reißt an den Bäumen und den Hecken. Sie

werden sich beeilen müssen, schon fegen tiefdunkle Wolken über den Himmel, ein Sommergewitter zieht auf.

Damit man weiß, wo Familie Muthesius gerade hineilt, muss man ein bisschen wissen, wie es auf Hiddensee aussieht. Da es nur eine kleine Insel ist, die geformt ist wie ein Seepferdchen, umgeben von sehr viel Wasser und Himmel, geht das am besten mit den Himmelsrichtungen:

Im Norden liegt das Hochland mit dem Leuchtturm, das Jan schon bei der Ankunft von Weitem sehen konnte - das ist der Kopf des Seepferdchens. Am Bauch des Seepferdchens liegt das Dörfchen Vitte, da ist Familie Muthesius von Osten her gerade über den Bodden im Hafen angekommen. Der Bodden ist ein flaches, seichtes Süßwasser, in dem sich viele Aale tummeln. Der gerade Rücken des Seepferdchens verläuft im Westen - da schlagen die Wellen der Ostsee an den weißen Strand.

Malwines Haus steht etwas abseits und südlich vom Dorf Vitte direkt hinter dem Deich zur Meereseite hin und ist klein und quadratisch. Auf den weiß getünchten Mauern sitzt ein mit roten Ziegeln gedecktes Dach. Dunkelgrüne alte Fensterläden klappern im Wind. Rundherum ist ein großer wilder Garten mit Rosensträuchern, die über und über mit gelben Blüten bedeckt sind.

Wie stets bei ihrer Ankunft führt Jans erster Weg um das kleine Haus herum.

»Beeil dich, mein Herz«, ruft ihm Großmutter noch besorgt hinterher, »gleich ist das Gewitter da!«

Jan beginnt zu laufen und kommt außer Atem am Ende des Gartens an, der von dichten Hagebuttenhecken gesäumt ist. Gleich dahinter sind die Dünen und es geht steil bergan. Jan nimmt Anlauf und rennt die Dünen hinauf auf den Deich. Ein Schwarm Mücken fährt ihm ins Gesicht, er scheucht sie ungeduldig davon.

Und da ist sie, die Ostsee. Graugrün und weit liegt sie vor ihm. Sonne und Schatten wechseln sich ab. Die Wellen brechen sich an den Buhnen, also an den langen Reihen von